

Wochentags, Samstag
Sonntag, Sonntag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gast.

Bezahlpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortsbezugs RM. 1.15
außerhalb desselben
RM. 1.20.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Wochentags-
für Ältensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
zahlung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
entsprechend je 8 Pf.
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum
Benutzbare Beiträge
werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf Nach-Nr. bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Belohnungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

□ Zum Beginn der Zoll-Schlacht.

Nun ist es so weit; die lange erwarteten und lange be-
sprochenen Verhandlungen über den neuen Zolltarif, und
damit zugleich über die auf Grund des Tarifes später ab-
zuschließenden Handelsverträge, werden nunmehr praktisch
im Reichstage ihren Anfang nehmen. Für die Volks-
vertreter kommt die erste Stunde der gewissenhaften Selbst-
prüfung, damit Entschließungen vermieden werden, an deren
Folgen wir hinterher Jahre lang zu leiden haben, für den
Reichskanzler der Augenblick, in welchem er für seine Wirt-
schaftspolitik mit seiner Person einstehen muß.

Bei Militär- und Marinevorlagen, die dem Reichs-
tage unterbreitet wurden, sah es früher mehr wie einmal
weitschweifig und sorgenvoll aus; aber ein kräftiger Appell
brachte es am Ende immer wieder dahin, daß die vor-
handenen Schwierigkeiten überwunden wurden. Heute
liegen die Dinge weniger einfach, es handelt sich nicht um die
Sicherstellung des Reiches nach Außen hin, denn da würden
auch jetzt alle nationalen Kreise fest zusammenhalten, es
handelt sich um die Existenz und die Existenz-Interessen
des Bürgers, und da laufen die Ueberzeugungen nicht
immer denselben Weg.

Wir haben für die Industrie einen gewaltigen Auf-
schwung gehabt, der leider unerfreulich endete. Viel, sehr
viel Geld ist verloren, Tausende sind arbeitslos geworden.
Es ist leicht begreiflich, wenn man in den betroffenen ge-
werblichen Kreisen lieber an eine bessere Zukunft denkt, wie
an die böse letzte Vergangenheit, wenn man daraufhin
arbeitet, denselben Zolltarif etwa zu behalten, unter welchem
der Aufschwung Platz greifen konnte. Selbsterhaltungst-
rieb diktiert die Agitation.

Während der vergangenen Jahre hat sich auch für
viele Landwirte die zum Beginn des vorigen Jahrzehnts
in Folge der niedrigen Getreidepreise recht unerfreulich ge-
wehene Situation etwas gebessert; die Preise sind gestiegen,
und besonders die Viehzucht, wo sie in größerem Umfang
eingeführt werden konnte, hat gute Einnahmen gebracht.
Auf der anderen Seite hat sich in den verfloffenen Jahren,
da Tausende von ländlichen Arbeitern der Industrie
mit ihrem ungewolleneren Leben zuflüchteten, auch die
Leute, die den Mangel an Arbeitern auf dem Lande und
in der Landwirtschaft verschärft, stellenweise in einem Grade,
daß thatsächlich unliebbare Zustände für den thätigen Land-
wirt herauskamen. So rufen denn nun Tausende von
Landwirten: der Selbsterhaltungsbetrieb zwingt uns, eine
andere Wirtschaftspolitik zu fordern, die uns höhere Ein-
nahmen ermöglicht!

Das sind die Hauptströmungen im Reiche, von welchen
wir klar und deutlich wissen, was sie wollen! Die Reichs-
regierung vertreten durch den Grafen Bülow, hält es für

ausgeschlossen, unbedingt Partei zu ergreifen, sie will ver-
mitteln. Sie hält Verkehrsfreiheit für die Industrie er-
forderlich, aber auch höheren Schutz für die Landwirtschaft.
Die letztere soll nicht durch ausländische, billiger arbeitende
Konkurrenz erdrückt werden, sie soll, wie bisher, Tausenden
Verdienst geben, um ihunlichst solche Arbeitslosigkeit-Krisen,
wie die gegenwärtige zu verhindern.

Reicht wäre es, alle Schwierigkeiten zu lösen, wenn
wir bestimmt wüßten, wie sich zu uns die fremden Staaten
stellen würden. Die Annahme, der deutschen Industrie
würde bei unveränderten deutschen landwirtschaftlichen Zölle
dasselbe Entgegenkommen gezeigt werden, wie bei den zur
Stunde noch geltenden, vom Grafen Caprivi, dem zweiten
Reichskanzler, abgeschlossenen Handelsverträgen, ist zum
Allermindesten ungewiß. Wir brauchen, um vor Trag-
schlüssen zu warnen, nur an die wiederholten nordameri-
kanischen Zollschraubereien zu erinnern, ohne daß in unserem Zoll-
tarif auch nur das Allergeringste geändert worden wäre,
wir brauchen nur zu betonen, wie England uns vor ver-
schieden Jahren ohne jeden Grund den heute noch nicht
wieder definitiv erneuerten Handelsvertrag kündigte. Wir
fürchten, es werden noch manchem die Augen über den
„Ausländischen Edelmut“ aufgehen.

Bei der Festsetzung der Zölle werden wir unbedingt
darauf zu achten haben, daß wir nicht dem Auslande
unseren Markt ausliefern, ohne auf seinem einen festen
Platz zu erhalten. Mangel an Vorsicht bringt uns sofort
eine neue und verschärfte Industriekrise, einen weiteren
Rückgang des Nationalwohlstandes, der im letzten Jahre
gerade genug gelitten hat.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 30. Nov. Der Reichstag beschäftigte sich
heute mit der Beratung der Seemanns-Ordnung. Die Be-
ratung erstreckte sich bis zu Art. 54. Am Montag: Erste
Beratung des Zolltarifs.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 2. Dez. Der Kriegerverein hielt ge-
stern nachmittag seine Champagnerfeier im Gasthaus zum
„Engel“ bei sehr zahlreicher Beteiligung. Der Vorstand,
Hr. Oberförster Weitz begrüßte die Versammlung, bestand,
daß man ein Recht habe, sich jener Ruhmesthaten der Krie-
ger zu erinnern, ebenso habe man ein Recht sich durch die
unverächämten Chamberlain'schen Verleumdungen des deut-
schen Heeres beleidigt zu fühlen und dieselben mit Entrüstung
zurückzuweisen. Zum Zeichen der Zustimmung erhob
sich die ganze Versammlung von ihren Sitzen. Auf unsere
Veteranen, die alle anwesend seien, und von denen wir hier
im letzten Jahr glücklicherweise keinen verloren hätten, brachte
Redner schließlich ein Pfaches Hoch aus. Wohl in Rück-

sicht auf den Festtag wurde von weiterem abgesehen und es
sah die Feier einen frühzeitigen Schluß. — Wie sehr man
sich bei uns allenthalben für die sudafrikanischen Buren
interessiert, dafür liefert der Vortrag des Hrn. Schullehrer
Wöhner, welchen derselbe Samstag abend im Gasthaus zur
Linde über „Transvaal und die Buren“ hielt, einen be-
redeten Beleg. Die Zuhörer waren so zahlreich herbeige-
strömt, daß bald alle Lokale dichtbesetzt waren. Ueber den
gediegenen Vortrag selbst werden wir in den nächsten Nrn.
d. Bl. ausführlich berichten.

* Ältensteig, 2. Dez. Wir sind in den letzten Monat
des Jahres eingetreten, der Wintermonat Dezember hat sein
Regiment begonnen. Das Weihnachtsfest kommt immer
näher herbei und überall beginnen die Vorbereitungen auf
dasselbe, regen sich fleißige Hände, um am heiligen Abend
all die Lieben durch Geschenke zu erfreuen. Da sieht denn
auch der Geschäftsmann in dem Weihnachtsfeste die kurze
Zeit, in der er für manche schwere Sorge des ganzen Jahres
sich zu entschädigen hofft. Die Läden sind gefüllt mit guter
und preiswerter Ware, und ein Jeder kann das am Dreie
finden, was er zum Feste braucht. Deshalb dürfte auch die
Bitte, daß er im Einkauf, sehr angebracht sein und gewiß
manche gute Stätte finden. Es ist ja leider vielfach auch
bei uns zum guten Ton geworden, daß man von auswärts,
aus den Großstädten seine Waren bezieht, entsprungen aus
dem Vorurteil, als ob man sie dort besser und billiger finde.
Jeder, der unser Ältensteig lieb hat, sollte sich befehligen,
auch hier seine Einkäufe zu machen und damit beizutragen,
damit die einheimischen Geschäfte sich immer mehr heben
und vervollkommen können. Es ist ja möglich, daß Dieses
oder Jenes auch mal nicht am Lager ist, es wird aber keinen
denkenden Geschäftsmann geben, der die augenblicklich nicht
vorrätigen Artikel den Bestellern nicht in kürzester Zeit her-
beischafft. Darum: Kauft am Dreie und — zahlt bar,
denn man kauft so am besten und billigsten.

* (Geschlossene Zeit.) Mit dem ersten Advent beginnt
die sog. geschlossene Zeit, in welcher das Abhalten öffent-
licher Tanzbelustigungen an Sonntagen ganz verboten ist,
während das Tanzen an den Werktagen der Adventszeit
nur mit Genehmigung des Kgl. Oberamtes stattfinden darf.
Die Adventszeit endet mit dem Christfest.

-n. Selsbroun, 30. Nov. Da Hr. Gemeindepfleger
M. Dengler von Zumweiler, der mehr als 30 Jahre
lang durch das Vertrauen der Bürgerschaft als Gemeindep-
fater und Ortsrechnung berufen gewesen war, sich krankheits-
halber veranlaßt sah, von seinem Vertrauensposten zurück-
zutreten, wurde bei der heute vorgenommenen Neuwahl Hr.
Christian Reppler, Gemeindepfater von Lengeloch, an
dessen Stelle gewählt. Das Accisamt, das Hr. M. Dengler
ebenfalls eine lange Reihe von Jahren getreulich verwaltete,
hatte er ebenfalls vor kurzem niedergelegt; dasselbe wurde

Mächte der Finsternis.

Roman von Helmut Wolfhard.

(Schluß.)

Und als die Frau wieder festen Boden unter den
Füßen hatte, reichte Rodewald dem jungen Mann die
Hand.

„Ich danke dir, Bernhard,“ sagte er, umsonst bemüht,
seine Bewegung zu bemerken, „und ich glaube, ich habe
dich noch nicht einmal begrüßt.“

Der Ingenieur ergriff die dargebotene Rechte mit
herzlichem Druck; aber es war etwas wie ein sanfter Vor-
wurf in seiner Stimme, als er erwiderte:

„Deinen Dank habe ich gewiß nicht verdient, denn
damit, daß du dich entschlossen, mich zu begleiten, thatest
du viel, viel mehr als ich. Ich konnte dich ja nicht
daran hindern; aber es fiel mir schwer auf die Seele, als
ich sah, welcher Gefahr du dich aussetzt. Es wäre der
Betäubnis genug gewesen für Elisabeth, wenn sie mich ver-
loren hätte!“

Mit inniger Rührung sah ihm der weißhaarige Alte
ins Gesicht.

„Ja, es wäre schon viel zu viel Betäubnis gewesen!“
sagte er mit fast erstickter Stimme, während er beide
Hände auf Bernhards Schultern legte. „Aber Gott hat
es anders gewollt; nun soll sie uns beide behalten, so
lange es ihm gefällt.“

Die Sorge für ihre Schützlinge hinderte sie, sich noch
weiter auszusprechen. Die Frau hatte sich bald leidlich er-
holt; der Knabe war außer Stande, auch nur einen einzigen
Schritt zu gehen. So nahm ihn denn Bernhard kurz ent-
schlossen in seine Arme, während Rodewald im Weiter-
schreiten die Frau so gut als möglich unterstützte. Natür-
lich kamen sie unter solchen Umständen nur sehr langsam
auf der Höhe des Deiches vorwärts, und die ersten Männer,

welche ihrer ansichtig wurden, starrten die Totgeglaubten
an wie aus dem Grabe erstandene Geister. Als man
sich überzeugt hatte, daß man es wirklich nicht mit über-
natürlichen Erscheinungen zu thun habe, brach der Jubel
und die Freude um so lebhafter aus, so daß Rodewald
und Bernhard Mühe hatten, sich den ehrlich gemeinten,
aber fast allzu stürmischen Glückwünschen und sonstigen
Huldigungen zu entziehen.

Obwohl sie sich tapfer aufrecht hielten, waren sie
doch beide zu durchdringt und angegriffen, um noch länger
hier im Freien bei den Dammarbeiten zu verweilen. Und
ihre Anwesenheit erschien überdies minder dringend ge-
boten als vorher, denn während ihres Fernseins war die
ermutigende Entdeckung gemacht worden, daß der Hügel
in ziemlich raschem und stetigem Fallen begriffen sei.
Wenn die Gefahr auch damit noch nicht als ganz beseitigt
angesehen werden konnte, so war sie doch jedenfalls er-
heblich gemindert, und — was für den Augenblick das
wichtigste war — der fast erschöpften Arbeiter hatte sich
neues Vertrauen und festere Zuversicht auf den glücklichen
Erfolg ihrer aufreibenden Thätigkeit bemächtigt.

Bernhard wollte zwar in das Haus seines toten
Vaters zurückkehren, aber Rodewald gab es nicht zu. Er
bestand auf seinem Verlangen, daß der junge Mann ihn
sogleich nach Sandhofen begleite und sich dort zunächst
von den Strapazen der letzten Stunden erhole, mit so
eigentümlichem Nachdruck, daß Bernhard es schon nach
den ersten Versuchen aufgab, ihm zu widersprechen. Auch
trieb ihn sein Herz ja mächtig genug dem geliebten Mäd-
chen entgegen, und die freundliche Gewißheit, sie heute noch
in seine Arme zu schließen, brachte die strafende Stimme
seines Gewissens, welche ihm neuen Mangel an Pietät gegen
den toten Vater vorwerfen wollte, bald zum Schweigen.

Rodewald ging mit seltsamer Hast voraus, als sie
in ihren nassen Kleidern die Zimmer des Herrenhauses

von Sandhofen betraten. Bernhard sah, daß seine Hand
zitterte, als er sie auf den Griff der Thüre legte, welche
in das von ihm mit besonderer Vorliebe benutzte Wohn-
gemach führte.

Elisabeth sah am Tisch und hatte die Stirn in die
Hand gestützt, als wäre sie eingeschlummert. Bei dem
Geräusch der näher kommenden Schritte aber fuhr sie
hastig empor, und bei dem Anblick ihres Adoptivvaters glitt
ein schwacher Freudenschimmer über ihr totenbleiches, ver-
weintes Gesicht. Sie ging ihm einige Schritte entgegen,
um ihn zu umarmen; Rodewald wehrte jedoch sanft ihre
Liebesflut ab und sagte, indem er zur Seite trat, um dem
auf der Schwelle stehenden Bernhard Raum zu gewähren:

„Da bringe ich dir deinen Verlobten, Liebste! Ich
konnte mir die Freude nicht versagen, nach all der harten
Arbeit dieser Tage inmitten meiner teuren Kinder zu ver-
gessen, was hinter uns liegt an Leid und Stürmen und
Herzenskämpfen!“

Wohl wußte die Ueberraschte für die Dauer weniger
Augenblicke nicht, wie sie diese Worte zu deuten und den
seltsamen Wechsel seiner Geminnung zu erklären habe; aber
sie war auch nicht geneigt, sich lange in müßigem Grübeln
darüber das Köpfchen zu zerbrechen. Sie sah ja den
Geliebten leidhaftig vor sich, sie sah, daß er in Rodewalds
Gesellschaft gekommen war und daß dieser seinen Versuch
machte, sich drohend wie der Geist einer unerlöschlichen Ver-
geltung zwischen sie zu stellen. Das war genug, um sie
aus dem tiefsten Abgrund verzweifelter Hoffnungslosigkeit
zum Himmel des höchsten Glückes zu erheben. In laut
aufjubelnder Seligkeit seinen Namen rufend, warf sie sich
an die Brust des geliebten Mannes und ihre weichen
Arme umschlangen seinen Nacken so fest, als fürchte sie,
daß er ihr dennoch entrispen werden könne, und als wolle
sie ihn jetzt nimmermehr freigeben, wer auch immer solches
Opfer von ihr fordern möge.



Hr. Gemeinderat und Stiftungspfleger Frei in Heselbronn übertragen. Wegen treuer Dienstleistung wurde Hr. Dengler aus Anlaß seiner 25jährigen Amtsführung seinerzeit durch S. Majestät König Wilhelm II. die silberne Verdienstmedaille verliehen.

x. Grömbach, 1. Dez. Unser neugegründeter Veteranen- und Militärverein versammelte sich letzten Samstag abend in dem wieder prächtig renovierten Gasthof z. Hirsch zur Feier des Tages von Champigny. Herr Pfarrer Reutner forderte die Anwesenden auf, Protest zu erheben gegen die Rede des englischen Ministers Chamberlain, der die Kriegsführung der Engländer in Südafrika mit der der Deutschen im Jahre 1870/71 beleidigend verglich. Herr Amtsverweser Schäl feierte in seiner Rede die Veteranen von Champigny, den Kern des Vereins, und beantwortete in beredten Worten die Frage: „Haben wir Deutsche das Recht, unsere Siegestage noch zu feiern?“ Herr Hilfslehrer Bonnet gedachte in packender Weise unseres Vaterlandes, auf das wir Deutsche stolz sein können und endigte mit einem Hoch auf S. M. den Kaiser und S. M. den König. Verschönert wurde der Abend außerdem noch durch patriotische Gesänge und Volkslieder des hiesigen Gesangvereins. So verlief der Abend in angeregter, heiterer Stimmung, wozu das vorzügliche Bier von Herrn Hirschwirt Theurer wesentlich beitrug.

Freudenstadt, 29. Nov. Für die Abtretung des Platzes zur Erbauung eines Kirchtheaters zeigte sich in der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien keine Einmütigkeit, der schöne Plan ist für diesmal von der Mehrzahl der Vertreter fallen gelassen worden. Dagegen wurde die Turnhalle für theatralische Aufführungen zur Verfügung gestellt. Es wird übrigens mit dem gestern gefassten Beschluß das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sein. Für eine Luststadt mit einer so glänzenden, von Jahr zu Jahr sich steigenden Frequenz wie sie Freudenstadt tatsächlich aufzuweisen hat, ist die Erstellung eines Kirchtheaters unabwiesbares Bedürfnis, wenn man einigermaßen den berechtigten Wünschen der Kurgäste Rechnung tragen will.

Calw, 27. Nov. Die Straßenbauinspektion hat im vorigen Jahr zur Erbauung eines Amtsgebäudes im Truchelweg einen Bauplatz um 5000 Mark erkaufte. Dieser Platz scheint nun auf einmal zu klein zu sein und soll deshalb nicht überbaut werden. Gestern war nun Oberbauat Leibbrand aus Stuttgart hier, um wegen eines anderweitigen Platzes zu verhandeln. Die Wahl fiel auf das in letzter Zeit mehrfach erwähnte Anwesen zum Badischen Hof. Dieses Areal wurde vor 14 Tagen um 48.000 Mk. verkauft. Die Besitzer haben unterdessen einen Platz um 8500 Mk. davon wegverkauft, und nun bietet die würt. Straßenbauinspektion für das kleiner gemachte Anwesen noch 51.000 Mk. bar und den oben erwähnten Bauplatz dazu, und es wurde in dieser Form ein provisorischer Kauf abgeschlossen. Das Anwesen ist also innerhalb 14 Tagen um 16.000 Mark im Preis gestiegen. Zu der immensen, aber unberechtigten Steigerung trug der Umstand bei, daß von hiesigen Bürgern große Anstrengungen gemacht werden, um den Badischen Hof als Wirtschaftsanwesen zu erhalten. Eine zu diesem Zweck gestern abend abgehaltene Versammlung führte vorläufig zu einem günstigen Ergebnis. Allseitig wird in der Bürgerschaft bedauert, daß von Seiten des Staates eine derartige hohe Preissteigerung ins Wert gesetzt wurde, um so mehr, da die würt. Straßenbauinspektion das Anwesen früher für zu klein ansah und bei dem Konkursverkauf das Anwesen mindestens um 12.000 Mk. hätte billiger ersehen können, da damals kein ernstlicher Käufer vorhanden war. Es ruft allgemeines Erstaunen hervor, daß der Staat eine so hohe Kaufsumme anbietet, den Preis des Anwesens in unmotivierter Weise hinaufschneilt und weit über den amtlichen Schätzungswert hinaufgeht.

Heimsheim, 29. November. Der Anstifter des großen Brandes, dem neulich sechs Wohnhäuser und acht Scheunen zum Opfer fielen, ist trotz der großen Thätigkeit der Polizei immer noch nicht entdeckt. Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft hat jetzt auf seine Entdeckung 400 Mark Belohnung ausgeschrieben.

Stuttgarter, 29. Nov. In ihrer letzten Sitzung hat sich die Handwerkskammer mit der Stellung der Fabriklehrlinge zur Handwerkskammer beschäftigt. Einige Handwerkskammern — so auch die Stuttgarter — haben alle der Innung nicht angehörende Lehrherren unter Androhung einer Geldstrafe aufgefordert, ihre Lehrlinge anzumelden,

und zwar haben sie diese Aufforderung auch an die Fabrikanten, welche Lehrlinge beschäftigen, gerichtet. Daß dieser Anspruch weder formell noch materiell berechtigt ist, unterliegt keinem Zweifel. Weder giebt es eine Bestimmung in der Gewerbeordnung, welche die Fabrikanten zur Anmeldung verpflichtet, noch eine solche, die die Handwerkerkammern berechtigt, Lehrlinge, welche die vorgeschriebene Zeit in einem Großbetrieb gelernt haben, von der Gejellenprüfung deshalb auszuschließen, weil sie nicht bei der Handwerkerkammer angemeldet sind. Dazu kommt aber, daß die Technik in Fabriken und Handwerksbetrieben eine durchaus verschiedene ist. Diese und ähnliche Gründe wurden von allen Rednern geltend gemacht und die Kammer beschloß daher eine Erklärung, daß sie wirkliche Fabrikanten als nicht unter dem Handwerkergezeß stehend betrachte und daß in der Gewerbeordnung eine Verpflichtung zur Anmeldung der Fabriklehrlinge nicht enthalten sei.

Nicht alle Gewerbe in Deutschland sind diesmal von der Geschäftskrise ergriffen worden. In der Möbelindustrie, in der Karosman- und Galanteriewarenbranche sind Arbeiter gesucht. In Süddeutschland hat stellenweise das Brauergewerbe einen Augenblicklichen Aufschwung genommen, wo die schlechte Obsterte und der Ausfall an Obstwein die Nachfrage nach Bier gesteigert hat. Die Textilindustrie, die niemals an dem allgemeinen Aufschwung teilgenommen hat, erfährt gerade jetzt hier und da eine Besserung, so daß aus sächsisch-thüringischen Orten übereinstimmende günstige Berichte über Nachfrage nach Arbeitern kommen. Auch das Baugewerbe liegt nicht so sehr darnieder, sondern erfreut sich jaeben in einer Reihe von Orten einer günstigen Geschäftslage.

(Verschiedenes.) In Würringen wurde letzten Freitag abend 10 Uhr der pensionierte Bahnwärter Andreas Mänke auf der Ortstraße tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte sein Leben so rasch beendet. — In Münsheim im stürzigen Waldschlag Hagenlocher vom Wagen. Er begab sich anscheinend wohl nach Hause. Morgens fand man ihn jedoch tot im Bett; wahrscheinlich hatte er innere Verletzungen erhalten. Eine Gattin und 8 unverjorgte Kinder betrauern den Vater.

Sechingen, 27. Nov. Ein interessanter Fall, auf dessen Ausgang man sehr gespannt war, fand heute in einer Schöffengerichtssitzung seine Erledigung. Eine Anzahl Landwirte im nahen Boll beklagten diesen Herbst einen Sonntag zum Einheimsen des Dehndes, obwohl ihnen der Bürgermeister in Anbetracht der guten Witterung der vorhergehenden Woche das Arbeiten nicht erlaubt hatte. So wurde denn eine große Anzahl Bürger mit bürgermeisteramtlichen Strafzetteln in Höhe von 1 bis 5 Mark bedacht. Ein Teil bezahlte die Strafe, während der andere auf gerichtliche Entscheidung antrag. Heute wurde die bei dem Schöffengerichte anhängige Sache zu ihren Gunsten entschieden und zwar aus dem Grunde, weil sich noch am Abend des genannten Sonntags ein Gewitter mit Regen einstellte, welches letzteres eine ganze Woche anhielt und infolgedessen viel auf den Wiesen lagerndes Dehnd verdorben bzw. minderwertig wurde.

Um das immer größer werdende Loch in der badischen Staatshaushaltskasse zu stopfen, schlagen einige Zeitungen die Einführung einer badischen staatlichen Klassenlotterie vor. Der Gedanke, die Steuern von den Dummen bezahlen zu lassen, die nicht alle werden, ist nicht übel. Zur Empfehlung der Sache schreibt man noch: Massenlotterien bieten bekanntlich einigen deutschen Staaten, wie zum Beispiel Preußen, Sachsen, Hessen, Mecklenburg u. s. w., eine ständige und große Einnahmequelle, da diese Lotterien meistens jährlich zweimal stattfinden. Abgesehen von den großen Treffern von 500 000, 200 000, 100 000, 50 000 Mk. u. s. w. haben diese Klassen den Dombau, Kolonial- u. s. w. Losen gegenüber den großen Vorteil, daß schon auf 2—3 Lose ein Gewinn fällt, während dies bei anderen Losen erst bei 25 bis 50 Losen der Fall ist. Das große Publikum läuft deshalb mit Vorliebe Klassen-Lose, trotzdem der Staat von den Gewinnen etwa 15—20 Prozent in Abzug bringt.

Vor mehreren Jahren verkaufte ein Viehhändler in Areenheinstetten, Kreis Konstanz, eine Kuh um 230 Mk., wovon 100 Mk. bar, der Rest nach „Belieben“ des Käufers beglichen werden konnte. Da sich das „Belieben“ nach Ansicht des Händlers bei dem Käufer zu lange nicht einstellen wollte, wandte er selber sich an das zuständige Amtsgericht. Doch der Richter schickte den Hilfesuchenden mit dem zweifelhaften Rate nach Hause, nur geduldig zu warten,

bis bei dem Käufer das „Belieben“ sich von selbst einstelle. Der Händler ist nun aber schon längst zu seinen Vätern versammelt worden, dem Käufer aber „beliebt“ es immer noch nicht, den Rest der Kaufsumme zu entrichten. Er besteht auf seinem Schein und verlagt so die Zahlung auf Sankt Nimmermehrstag.

Freiburg i. B., 30. Nov. Bankdirektor Gräber in Lörrach wurde wegen Unterschlagung einer halben Million Mark und wegen Urkundenfälschung zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Matz, 30. November. Der 64 Jahre alte Maler Salomon aus Heppenheim an der Weise verlobte sich im Juli mit einer Freiseuse, die er auf der Straße kennen gelernt hatte, als angeblicher Eisenbahnstationsvorsteher Simon aus Mannheim. Die glückliche Braut kaufte gegen bar in einer Möbelhandlung für 1400 Mark Möbel und ließ sie dem Bräutigam nach Mannheim für den alsbaldigen Hausstand zuschicken. Dieser verkaufte aber die hübsche Einrichtung und gab von dem erlösten Gelde der Braut in generöser Weise 100 Mark zum „Hochzeitskleide“. Die Braut hatte auch für 1000 Mark Weiszeug angekauft und es ebenfalls dem Bräutigam zugesandt. Um den Stationsvorsteher besser spielen zu können, hatte sich der Betrüger eine rote Dienstmütze gekauft, mit der er bei seiner Braut paradierte. Während er mit der Freiseuse im Brautstand lebte, hatte er auch mit einer hiesigen Kellnerin ein Verhältnis, die er ebenfalls um bedeutende Geldbeträge beschwindelte. In Mannheim hatte er ohne Erfolg bei einer Witwe den heiratbedürftigen Stationsvorsteher spielen wollen. Seiner hiesigen Braut, der Freiseuse, stahl er auch ein Brillantring. Nachdem die Letztere ihre ganzen Ersparnisse los war, stellte sich der Schwindel des Bräutigams und sein richtiger Name heraus. Er hat insgesamt Strafen von 12 Jahren Zuchthaus hinter sich. Die Strafkammer verurteilte den Heiratsschwindler zu sechs Jahren Zuchthaus.

Berlin, 29. Nov. Der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1902 zeigt die Einnahmen mit 440 629 130 gegenüber 426 162 950 Mk. des diesjährigen Etats an. Das Mehr ist in der Hauptsache auf die höher veranschlagten Porto- und Telegraphengebühren zurückzuführen. Für die Betriebsverwaltung ergibt sich eine Gesamtmehrforderung von 226 660 309 Mk. Die für die Central- und Betriebsverwaltung geforderten Ausgaben betragen 387 027 539 Mk. gegenüber 364 369 420 Mk. im Jahre 1901, für 1902 ist ein Ueberschuß von 53 601 591 Mk. veranschlagt gegenüber 55 893 530 Mk. im Jahre 1901. Die einmaligen ordentlichen Ausgaben betragen 13 278 653 Mark, darunter 602 000 Mk. für die Herstellung einer Telegrafienlinie im Innern Deutsch-Ostafrikas von Nympua nach Tabora. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben für Fernsprechwerte, die aus der Anleihe bestreiten werden, betragen 20 345 000 Mk. Unter den einmaligen ordentlichen Ausgaben befinden sich 122 445 Mk. für das Dienstgebäude in Bad Nauheim, 75 000 Mk. für das Dienstgebäude Offenbach a. M. 785 000 Mk. für die Erwerbung eines Bauplatzes für ein weiteres Dienstgebäude in Kassel.

Berlin, 30. Nov. Der Etat für die Expedition nach Ostasien für 1902 weist an Einnahmen 11 504 824 Mk. auf, das ist die am 1. Januar 1903 fällige 1. Rate der Entschädigung von China. Die Ausgaben sind geringer gegen das Vorjahr, bei der Heeresverwaltung um 75 490 000 Mark, bei der Marineverwaltung um 8 Mill. Mk. Aus den ersten Zahlungen Chinas sollen die Entschädigungen für deutsche Privatpersonen und Gesellschaften in einer Gesamthöhe von 13 484 644 Mk. befriedigt werden, die vielleicht durch Nachmeldungen 15 Mill. erreichen. Die Gesamtausgaben des Etats betragen 39 258 824 Mk. gegen 123 322 000 Mk. im Vorjahre, darunter 491 000 Mk. für Pensionen, Witwen- und Waisengelder.

Was für Folgen über Deutschland in englischen Blättern Platz finden, zeigt folgender Brief eines angeblichen Amerikaners aus Weimar über das Verhalten gegen Engländer und Amerikaner, der an den „Daily Graphic“ gerichtet sein soll. Es heißt darin: „In der Hauptstadt des Königreichs Sachsen wurde die englische Kirche während des Gottesdienstes mit Steinen beworfen und die Fenster zerbrochen. Dasselbe kam in Weimar und anderen deutschen Städten vor. Damen wurden auf der Pragerstraße angespien; man wird auf der Straße, im Theater, an jedem öffentlichen Ort insultiert. . . . Damen erfahren keine anständigere Behandlung vonseiten der Deutschen als Männer oder Knaben. Es ist ein Hauptvergnügen der deutschen

Zur Feier der Dreißigjährigen.

(Vom 1. 11. 1871.)

(Vorgetragen bei der Dreißigerfeier im Köhler.)

Wie wisset so der Schmal her scho Was des schö'rad a'bebt „Schier 30 Jahre bist Du alt, Dast manden Sturm erlebt.“	Drom send mer au vom Fricba do Mer seht's so jehet grad, So wie mer jehet bekamma send, Beim G'schäft au — fröh und spat.
So heist's bei Euch jehet eba au, Dia Jhr bekamma seht: Ma, Junggefell, Junger und Frau Am Köhler's' Klaisfeg.	Erst 30 Jochr! Mer send no jung Sehand fröhlich nauß en d' Welt Und doffet, dast mer mit uns sel, Der kleibet Wald und Fels.
's ist so, mer hent scho viel erlebt En deane 30 Jochr, G'hört, g'heba viel, was da Welt erlebt	Geb's Gott, dast alle immerdar Recht g'fond und rüthig sein, Damit wir heut mit uns sel Am Bier'gerfest uns freun.
Ku g'leert viel! Ist's nett moht?	
Da Kling wor hent mer nemme g'leah	Einstwelle hent mer froha Runt, Als zu der Schmoobaxelt; No — 's thät uns jehet manch mol scho guat —
Der ist vorher vertraut; Mar sind dia Kleroviska gwen Dia Deutschland später brant.	No meant mir aber g'schick!!!

Für die Bewohner von Rothaide ging die fürchterliche Gefahr der Ueberschwemmung, die sich schon in so drohender Gestalt gezeigt hatte, noch einmal glücklich vorüber. Am folgenden Mittag erst erfuhr man, auf welche Ursache das plötzlich auffallende Sinken des Flusses zurückzuführen sei. Weiter stromabwärts und nahe der Mündung, wo das Wasser im weithin ausgedehnten flachen Moor- und Heidelande nicht sonderlich viel Schaden anrichten konnte, war in der That ein Dammbrech erfolgt und hatte der Flut damit einen natürlichen Abfluß verschafft, der die oberhalb liegenden Ortschaften und Ländereien vor einer Wiederholung des einstigen Schicksals rettete.

Die Einwohnerschaft von Rothaide und seiner nächsten Umgebung hielt sich nichtbestoweniger überzeugt, daß sie nur dem entschlossenen und thätigsten Eingreifen des jungen Ingenieurs die günstige Wendung zu verdanken habe, denn ohne seine ebenso energischen als zweckmäßigen Anordnungen würde es ihrer Meinung nach nicht möglich gewesen sein, den schon zur Hälfte fortgerissenen Damm noch so lange zu behaupten.

Als man mit nicht geringer Ueberraschung erfuhr, daß der wackere Helfer des ehemaligen Pastmeisters Milow

Sohn gewesen sei, suchte man sich ihm zunächst durch eine allgemeine Beteiligung an dem Leichenbegängnis seines Vaters dankbar zu erweisen. Seit langer Zeit hatte man in Rothaide kein so zahlreiches Trauergefolge gesehen, als es dem entlassenen Eisenbahnbeamten auf dem letzten Wege nach dem kleinen Friedhofe das ehrende Geleite gab.

Der Nachste bei dem blumengeschmückten Sarge war natürlich Bernhard, der seine schwarzgekleidete junge Braut am Arme führte. Unmittelbar hinter ihnen aber schritt, das weiße, ehrwürdige Haupt tief geneigt, Herrthas Vater, der Besitzer von Sandhofen. Er hatte in ersten Kämpfen sich selbst überwunden und sein heißes Sehnen nach Rache war gestillt. Als des Pastmeisters letztes, enges Haus himangehen wurde in die Gruft, war er der erste, der nach dem Sohne des Verstorbenen hart an das offene Grab herantrat.

Dreimal warf er eine Handvoll Erde hinunter auf den Sarg und ohne daß einer der Nebenstehenden es vernommen hätte, murmelten dabei seine zuckenden Lippen: „So vergebe dir Gott, wie ich dir vergebe.“

Das Geheimnis von den Ursachen der Jugentgleisung bei Rogosjow aber wurde zugleich mit dem Pastmeister Stephan Milow für immer begraben. E n d e.

Männer und Frauen, ihrer Verachtung in der rohesten Weise Lust zu machen, selbst dadurch, daß sie die Damen von den Bürgersteigen und von den Tramwagen herunterstoßen. Kleine Mädchen mußten von den Schulen genommen werden, weil sie in unerträglicher Weise von ihren deutschen Schulgenossen gequält wurden." Hier wies eine einzige Ausschreitung in Dresden, gegen die sofort vorgegangen wurde, in durchaus wahrheitswidriger Weise verallgemeinert. Alle diese angeblichen Insultierungen von Engländern und Engländerinnen sind erlogen, und wo wirklich ein Einzelner sich eine Ungebühr erlauben sollte, würde er sehr empfindlich dafür bestraft werden.

(Ein goldenes Wort von Bismarck.) Ich bin unter Eurer Majestät Ministern, so schrieb Bismarck einmal an den alten Kaiser Wilhelm, allenfalls mit Friedenthal, der einzige, der vermöge seines Besitzes zugleich zu den Regieren gehört und mit diesen empfindet, wo und wie die Schuhe drücken, die uns vom grünen Tisch der Gesetzgebung her angemessen werden. Die Minister, ihre Räte, die meisten Abgeordneten sind gelehrte Leute ohne Besitz, ohne Gewerbe, unbeteiligt an Handel und Industrie. Ihre Gesetzentwürfe, überwiegend Juristenarbeit, stützen oft Unheil. Und die Abgeordneten aus dem praktischen Leben treiben leider oft mehr Politik, als daß sie ihre materiellen Interessen vertreten.

Trotz des großen Reichsdefizits werden beim Militär neue Waffen angeschafft. So wurde die 1. Kompanie des Garde-Fußartillerie-Regiments in Spandau mit einem neuen Karabiner, der dem Armeegewehr Modell 98 gleicht, probeweise ausgerüstet, desgleichen mit dem dazu bestimmten Seitengewehr, einem kurzen, breiten Fäshinemeßer mit Holzgriff. Für die 8. Batterien sämtlicher Artillerie-Regimenter im Reich, die jetzt bloß zu 5 Batterien formiert sind, sind bereits die Kanonen und Monturen beschafft. Der Kanonen-Krupp darf also nicht an Arbeitslosigkeit leiden. Der Reichstag ist über diese Ausgaben nicht gefragt worden. Man läßt ihn einen guten Mann sein und verläßt sich darauf, daß er hintennach „Ja!“ sagt.

30. Nov. Das „Westd. Volksbl.“ hier veröffentlicht einen von einem bei der englischen Armee kämpfenden Offizier (einem Schweizer) stammenden Brief, worin der Offizier versichert, bei den gefallenen oder gefangenen Buren habe er stets englische Meißengewehre, sowie die dazu gehörige Munition gefunden. Auf Grund

geheimer Nachforschungen stellte der Offizier fest, daß die Waffen von einer englischen Firma geliefert und auf englischen Schiffen den Buren zugeführt wurden. Die Schiffe mit diesen Waffen landeten in Kapstadt, Port Elizabeth, Durban und Lorenzo Marques. Die Sendungen nahmen Beauftragte der englischen Firma in Kasuniform in Empfang und leiteten sie, als englische Offiziere verkleidet, auf Umwegen in die Burenlager bei Blakfontein, Jagersdrift u. s. w.

30. Nov. Die gestern bereits ausgesprochene Vermutung, daß das Eisenbahnunglück bei Buir durch Verbrechenhand herbeigeführt worden sein könnte, ist nunmehr zur Gewißheit geworden. Neben dem Geleise lagen alte Schwellen, von denen eine quer über das Geleise gelegt worden war, und dadurch ist die Engleisung herbeigeführt worden.

Ausländisches.

(Wie die Deutsch-Oesterreicher denken und fühlen!) Im österröischen Abgeordnetenhaus ging es wieder einmal sehr stürmisch her. Hierbei gab der Abg. Dr. Eisenkolb folgende Erklärung ab, die wirklich lesenswert ist: „Wir Deutsche bekennen es in unseren Versammlungen, hier im Hause und jederzeit, daß wir die Vereinigung des ganzen großen deutschen Volkes wünschen. So wie die Italiener nicht ablassen werden, immer an ihr einheitliches herrliches italienisches Vaterland zu denken, so wie in den Herzen der Polen ein einziges polnisches Vaterland lebendig ist, wie die Tschechen sich darnach sehnen, in einem tschechischen selbständigen Staat vereinigt zu werden, selbst ein engeres Verhältnis mit Rußland als Panlawisten anstreben, und wie Ungarn erreicht hat, ein selbständiger magyarischer Staat zu werden, so werden wir, so lange noch ein Tropfen Blut in uns ist, jederzeit sagen: Oesterreich ist unser geliebtes, engeres Vaterland, aber unser großes, herrliches Vaterland ist Alldeutschland!“ (Lebhafte Rufe: „Heil Alldeutschland!“ bei den Alldeutschen.)

Großes Aufsehen erregte gestern im österröischen Abgeordnetenhaus die Mandatsniederlegung Wolfs, des Führers der Alldeutschen, der ein Schreiben an den Präsidenten gerichtet hat, worin er erklärte, er lege das Mandat nieder, um sich ausschließlich der Leitung der „Ostdeutschen Rundschau“ zu widmen. Die Mandatsniederlegung soll

mit dem letzten Duell Wolfs mit Professor Seidl zusammenhängen. Wolfs Rücktritt vom politischen Leben ist voraussichtlich ein endgiltiger. Wolf legte auch das Mandat für den böhmischen Landtag nieder.

30. Nov. In Lemberg zogen 300 Techniker trotz Gegenbemühungen der Polizei unter Betretung vor das Gebäude des deutschen Konsulats. Die Polizei zerstreute schließlich die Demonstranten. Ein Student wurde verhaftet.

30. Nov. Der Direktor der Banque de Bourgogne ist verhaftet worden. Das Defizit der Bank beträgt 5 Mill. Frs. Der Direktor hat eine Million veruntreut und im Börsenspiel verloren.

Die Gerüchte von einer baldigen Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika treten immer bestimmter auf, sie werden offensichtlich von englischer Seite zu dem Zweck in die Öffentlichkeit gebracht, um die Boern zu bewegen, die ihnen dargebotene Hand zu ergreifen. Die Boern sind keine Kriegs-, sondern ausgesprochene Friedensfreunde; sie werden den Tag segnen, der die Kriegsfurie aus ihrem geliebten Vaterlande verscheucht. Aber was sie im blutigen Kampf erstritten, ihre Freiheit und ihre Unabhängigkeit, die müssen ihnen gewährt werden. Einen ehrenvollen Frieden, der diese Gewähr enthält, nehmen die Boern zu jeder Stunde an, einen schimpflichen niemals.

1. Dez. Hier ist eine Proklamation veröffentlicht worden, welche die Errichtung von Wettbüreau unterfragt. Eine andere Proklamation erklärte gewisse vom Volksraad erlassene Gesetze, Resolutionen und Erlasse der früheren Regierung, welche in den Gesetzbüchern der Republik enthalten und stillschweigend wieder aufgehoben oder infolge des Regierungswechsels veraltet oder nicht mehr am Platze sind, für außer Kraft und Wirkung. Mehrere Gesetze, welche sich auf den obersten Gerichtshof, auf das Wahlrecht, auf die Bildung des 2. Raads und andere Angelegenheiten beziehen, werden hiedurch aufgehoben. Eine neue Liste ist bekannt gegeben worden, welche die Namen von 9 auf immer aus Afrika verbannten Burenführern enthält.

29. Nov. In Caylon verursachte am 26. Nov. eine 6 Fuß hohe Flutwelle, die dem Laufe des Ganges weit ins Land folgte. Nach einem Telegramme aus Serai-Gunge brachte der Sturm etwa 200 Flußboote zum Sinken.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Altensteig.

Altensteig.

Wollwaren

Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Stöcker, Jagdwesten, Sturm-kappen, Kinderkittel, Käppchen, Häubchen, Kapuzen, Escharpen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke u. u. empfiehlt zu billigsten Preisen.

C. W. Lutz.

Altensteig.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabsteinen

aller Art in roten und weißen Sandsteinen Marmor, Granit und Syenit von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Billigste Preise.

J. M. Walz

Bau- und Grabstein-Geschäft.

Egenhausen.

Baumwollflanelle

in großer Auswahl billigst bei

J. Kaltenbach.

Kalender für 1902 empfiehlt W. Nieker.

Altensteig.
Rein Lager in
Baumwoll-
flanellen
Schurzenglen
Bettenglen

halte ich bei billigen Preisen bestens empfohlen.

J. Werner
obere Thalstraße.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

geg. Appetitlosigkeit, Magen-
weh u. schlechtem, verdorbe-
nen Magen. Eßt in Paketen
à 25 Pfg bei

Fr. Flaig in Altensteig.

Palmbutter

reines Pflanzenfett
fein wie Butter.

Früh zu haben bei
C. W. Lutz in Altensteig.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der **Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein**.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und beebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ährenden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen, die bei Gichtischen, (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauslassungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter Wein beebt jedwede Anverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen. **Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, beebt die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pflanzgrabenweiler, Nagold, Satterbach, Wildberg, Börschbrunn, Feinloch, Calw, Entlingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch verlandet die Firma „Hubert Ulrich“ in Leipzig, Weststraße 82/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Bei Verschreibungen wird gewarnt. Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Obereichen-
saft 1500, Kirschsaff 2200, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kress-
wurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Erklärung.

Von 2 hiesigen Firmen werden in der letzten Ausgabe dieses Blattes auf Artikel der Spezereiwaren-Branche sogenannte Vorzugspreise bekannt gegeben. Wir sehen uns hierdurch veranlaßt zu erklären, daß wir diese Artikel, soweit solche von uns geführt werden

zu den gleichen Preisen

abgeben und bitten wir unsere verehrte Kundschaft in Stadt und Land um fernere Erhaltung ihres Wohlwollens.

Altensteig, 2. Dezember 1901.

Hochachtungsvoll

Paul Beck
C. W. Lutz

W. Beerli
G. Wucherer.

Privat-Sparverein Altensteig.

Wir laden hiemit die Mitglieder des Vereins gemäß § 16 der Statuten ein, an der auf

Samstag den 7. Dezbr., abends 1/28 Uhr
bei Karl Bauer, Wirt hier

anberaumten jährlichen

Generalversammlung

teilzunehmen.

Tagesordnung:

1) Mitteilung der Rechnungsergebnisse pro 1900/1901.

2) Wahl der Kontroll-Kommission.

Die Rechnung ist vom 5. ds. Mts. ab zur Einsichtnahme auf dem Geschäftszimmer der Kasse aufgelegt.

Der Verw.-Ausshuß.

Nagold.

Damen- und Kinderkonfektion.

Durch die Erweiterung meiner Geschäftsräume bin ich in der Lage jeden einzelnen Artikel in größter Auswahl zu führen.

Jacken, Schwarz & farbig v. Mk. 3.50 b. Mk. 25.—

Kragen, Schwarz „ „ 3.— „ „ 20.—

Frimmerkragen „ „ 5.— „ „ 20.—

Paletot, Schwarz & farbig „ „ 5.— „ „ 30.—

Kinderjäckchen „ „ 1.— „ „ 10.—

farbige Kinderkragen „ „ 1.— „ „ 2.50

Knabenanzüge von 3

bis 10 Jahren „ „ 3.— „ „ 14.—

empfehle zu den allerbilligsten Preisen.

Herm. Brinkinger.

Oberamts-Sparkasse Nagold.

Einlagen

werden jederzeit bis zur Höhe von 2000 „ für jede einzelne Person und Verwaltung angenommen.

Zinssfuß 3 1/2 % und Steuerfreiheit.

Größte Sicherheit für die anvertrauten Gelder, da die Amtskörperschaft die unbedingte Garantie übernommen hat.

Die Herren Ortsvorsteher übernehmen die kostenlose Vermittlung der Gelder.

Darlehen

werden fortwährend in allen Summen zu billigstem Zinssfuß abgegeben. Wir machen insbesondere auch auf die sogenannten

Renten-Darlehen

aufmerksam. Tilgungsdauer 10 bis 56 Jahre.

Unter Zugrundlegung eines Zinssfußes von 4% sind zum Beispiel zu bezahlen:

bei Aufnahme von 4000 „ auf 56 Jahre jährlich	180 „	2 „
4000 „	25 „	5 „
4000 „	10 „	17 „

Bei Rentendarlehen über 10,000 „ ist die Rente halbjährlich zu bezahlen.

Zu jeder Auskunft ist gerne bereit

Den 12. November 1901.

Der Kassier:

Stadtschultheiß Probst.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Öffentliche Auschussführung

Dienstag den 3. ds. Mts., vormittags 11 Uhr in Simmersfeld, Gasthaus zum „Hirsch“.

Vortrag des Herrn Oberamtsveterinärzts Meßger von Nagold über Stallhaltung und Stallpflege sowie Einrichtung der Düngersstätten.

Besprechung verschiedener Gegenstände.

Nachmittags 2 Uhr Schlußprüfung des Wanderlochsurses in Simmersfeld.

Nagold, den 31. November 1901.

Der Vereinsvorstand:

Ritter.

Echter

Feigentaffee von Andre Hofer, Freilassung

frisch eingetroffen

Christian Burghard jr.

bei

Altensteig.

Rieselguhr-Isolierschur

bestes Schuttmittel gegen das Einfrieren d. Wasserleitungen empfohlen

Müller & Sohn
Maschinenfabrik

Altensteig.

Große

Fruchtsäcke

à Mt. 1.40

bei

G. Wucherer.

Altensteig.

Ein fleißiges Mädchen, welches das Nähen erlernt, sucht gegen Dienstleistung in den freien Stunden ein

Kosthaus.

Zu erfragen bei Marie Kalmbach, Kleidermacherin Bahnhofstraße.

Vermittlung von Heiraten

jed. Standes mit diskretester reell bekannter Bejorgung durch W. Weigl, Stuttgart, Hauptstätterstr. 91p.

Asthma (Atemnot)

kann durch die so lästigen Bronchial-Astarrhe verursacht, sowie qualenbet Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons. In Schachteln à 1 Mt. bei Kondit. G. Schumachers Bldg.

Fruchtpreise.

Lübingen, 29. Nov.		
Dinkel neuer	19 90	19 70
Haber neuer	14 10	13 94
Weizen	—	17 20
Berke	14 60	14 54
Mischling	—	17 —

Gestorbene.

Ballungen: Karl Koller, 59 J.
Lübingen: Adolf Bohnenberger, Mediz. anwalt, 68 J.